



Open Access Repository

[www.ssoar.info](http://www.ssoar.info)

## Rezension: Hana Havelková, Libora Oates-Indruchová (Hg.): The Politics of Gender Culture under State Socialism - an Expropriated Voice

Grill, Johannes

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Grill, J. (2015). Rezension des Buches *The politics of gender culture under state socialism - an expropriated voice*, hrsg. von H. Havelková, & L. Oates-Indruchová. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 24(2), 147-149. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-457820>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

## REZENSIONEN

Hana Havelková, Libora Oates-Indruchová (Hg.)

### The Politics of Gender Culture under State Socialism – An Expropriated Voice

JOHANNES GRILL

Der interdisziplinär konzipierte Sammelband von *Hana Havelková* und *Libora Oates-Indruchová* analysiert die Rolle des sozialistischen tschechoslowakischen Staates bei der Wahrnehmung und Formung von Gender-Praktiken und deren Re/Produktion durch zivilgesellschaftliche Akteur\_innen von 1948 bis 1989. Ziel ist, die verbreitete Auffassung, das sozialistische Regime hätte den Frauen die Emanzipation aufgedrängt, als Mythos zu entlarven und nachzuzeichnen, wie feministisches Wissen zu Gunsten ideologischer Zwecke enteignet wurde. Ebenso will der Band die Implikationen dieser ‚vergessenen‘ Tradition für die aktuelle und zukünftige Forschung diskutieren.

Die zehn Beiträge aus geistes- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen sind den Unterkapiteln „Gender as a social category“ und „Gender as a symbolic category“ zugeteilt. Der erste Teil befasst sich unter anderem mit der Aneignung feministischer Stimmen durch den sozialistischen Staatsapparat und der Übersetzung in dessen Ideologie und Begrifflichkeiten. Dabei werden die Dis/Kontinuitäten in den jeweiligen historischen Phasen aufgezeigt: Wie die Rechtswissenschaftlerin *Barbara Havelková* darstellt, folgte auf die von 1948 bis 1962 datierte stalinistische Phase der staatlichen Top-Down-Emanzipation eine Phase des Überdenkens und Veränderns von Geschlechterrollen („a reflection on gender roles“, 18) – datiert von 1963 bis 1968 –, welche jedoch in der bisher existierenden Literatur ausgeblendet wurde. Havelková charakterisiert diese Phase durch formal-gesetzliche Fortschritte für Frauen (beispielsweise im Scheidungsrecht) bei gleichzeitiger Vermeidung einer Neudefinition der Rolle der Männer, was eine „Dreifachbelastung“ von Frauen („triple burden“, 37) im Spannungskreis von Vollzeitarbeit, Kindererziehung und Haushaltsführung zur Folge hatte. Die Autorin arbeitet heraus, dass Frauen nach der konsequenten ökonomischen Gleichstellung in den 1950er-Jahren, in denen ihre Arbeitskraft zum Wiederaufbau substantiell benötigt worden war, mittels des Diskurses eines drohenden Bevölkerungsschwunds aus dem Arbeitsmarkt gedrängt wurden. Durch den übermäßigen staatlichen ‚Schutz‘ von Frauen kamen traditionelle Geschlechterrollen wieder zum Tragen, zugleich wurden progressive Abtreibungs- und Arbeitsrechte zurückgenommen. Die Phase des Überdenkens und Veränderns

von Geschlechterrollen mündete letztendlich durch die Veränderungen des Prager Frühlings und Warschauer Pakts in die bereits gut erforschte Normalisierungsphase oder „era of the family“ (44) von 1969 bis 1989, die einen Rückfall in biologistische Rollenzuschreibungen bedeutete und zur Betonung der Mutterschaft und der Trennung von Öffentlichkeit und Privatheit führte.

Im Beitrag der Historikerin *Věra Sokolová* wird anhand von Zeitzeug\_innenerzählungen aufgezeigt, dass nicht-heterosexuelles Leben in der Zeit vor 1989 trotz gesellschaftlicher und staatlicher Ächtung in vielfältiger Weise existiert hat. Schwule, Trans\*-Personen und Lesben konnten das rigide Genderregime, in dem Homosexualität undenkbar gewesen war, teilweise für sich nutzen – beispielsweise in Form von Scheinehen.

Der zweite Teil analysiert, wie zivilgesellschaftliche Akteur\_innen die jeweiligen staatlichen Diskurse rezipierten und reproduzierten. Der Widerspruch der staatlichen Politiken zwischen Tradition und Emanzipation spiegelte sich in Filmen, Sportkultur und Literatur wider. Der Historiker und Anthropologe *Petr Roubal* illustriert anhand der Spartakiaden (i.e. sozialistische Sportwettkämpfe), dass der Wandel von emanzipatorischen Geschlechterfigurationen zu traditionellen nicht allein durch staatliche Macht, sondern ebenso von den Teilnehmer\_innen und deren naturalistischen Annahmen von ‚weiblicher‘ und ‚männlicher‘ Performance forciert wurde. In den Beiträgen von *Jan Matonoha* zu Literatur und *Petra Hanaková* sowie *Kateřina Kolářová* zu Film wird gezeigt, dass auch Dissident\_innen sich in ihren künstlerischen Arbeiten am Mainstream orientierten und gegebenenfalls mit dem Regime um den traditionelleren Genderdiskurs konkurrierten. Kolářová zeigt am Beispiel des Filmes *A Tainted Horseplay* (1989) der regimekritischen Regisseurin *Věra Chytilová*, die in der Phase des Überdenkens und Veränderns von Geschlechterrollen in den 1960er-Jahren feministische Filmkomödien produzierte, den Rückgriff auf gender-stereotype Darstellungen. Der in der Spätphase der Normalisierung, der „perestroika period“ (235), entstandene Film stellte auf der Folie des Verfalls des sozialistischen Staates und des körperlichen Verfalls durch die Bedrohung AIDS starre männliche Geschlechterrollen als Bollwerk gegen normative (kapitalistische) Individualität dar, wobei der Körper als Projektionsfläche für sozialistische Reproduktion diente.

Mehrere Autor\_innen diskutieren die Rolle und Benennung feministischen Wirkens in der Normalisierungsphase, in der eine systematische wissenschaftliche Beschäftigung mit Gender fehlte. Sie postulieren, dass die feministischen Diskurse denen des Westens glichen und entlarven die generelle Zurückweisung des Feminismus westlicher Prägung durch tschechoslowakische Frauen als Mythos. Die Sozialpsychologin *Kateřina Zábrodská* räumt zudem mit dem Mythos der Harmonie in den sozialistischen Geschlechterbeziehungen auf und zeigt, dass Frauen in alltäglichen zwischenmenschlichen Beziehungen ähnlichen Problemen der Marginalisierung, des Sexismus und sexueller Gewalt wie westliche Frauen ausgesetzt waren. Jedoch fand durch das Fehlen eines lebendigen feministischen Diskurses die aktive Auseinandersetzung mit dieser alltäglichen Unterdrückung nicht statt.

Die Stärke des Sammelbandes besteht in seiner interdisziplinären Ausrichtung, die es möglich macht, Themen auf verschiedenen Analyseebenen und in unterschiedlicher Intensität zu betrachten. Die historisch-juristische Perspektive wird zum Beispiel durch narrative Zeitdokumente vertiefend ergänzt, indem in Beiträgen Zeitzeug\_innen (beispielsweise lesbische Frauen) ausführlich zitiert werden. Ebenso schafft die Einordnung der Artikel in zwei Abstraktionsebenen von Gender eine differenziertere Betrachtung, wobei hervorzuheben ist, dass auch in den ersten eher materialistisch-orientierten Kapiteln die Wirkung des Genderregimes auf Einzelpersonen untersucht wird. Durch kurze Zusammenfassungen am Ende der Artikel und gegenseitige Bezugnahme der Autor\_innen aufeinander gelingt der Einstieg auch Leser\_innen mit wenigen Vorkenntnissen. Bedauerlich ist, dass aufgrund des oft lückenhaften Forschungsstandes kein abschließendes Fazit gezogen wird. Darüber hinaus kommt auch die historische Kontextualisierung mit anderen sozialistischen Staaten Osteuropas zu kurz. Die Intention der Herausgeber\_innen, auf Synergieeffekte innerhalb des Bandes zu setzen, geht jedoch umso mehr auf und macht diesen zu einem lesenswerten, vielfältigen und ambitionierten Werk.

Hana Havelková, Libora Oates-Indruchová (Hg.), 2014: *The Politics of Gender Culture under State Socialism – An expropriated voice*. Abingdon, New York: Routledge, 264 S., ISBN 978-0-415-72083-0.

Francesca Stella

## Lesbian Lives in Soviet and Post-Soviet Russia: Post/Socialism and Gendered Sexualities

KATHARINA WIEDLACK

*Francesca Stellas* ethnographische Studie zur Lebensrealität und Selbstverortung nicht-heterosexueller Frauen in Russland ist die erste umfassende Studie, die sich ausschließlich mit weiblicher Homosexualität im sowjetischen und postsowjetischen Russland beschäftigt. Während die bisherige Literatur zur Sowjetzeit primär Systeme – Straflager, Kliniken – und Biomacht (Foucault) analysiert, nimmt Stella erstmals den Alltag von Lesben in den Blick. Mittels biographischer Methoden zeigt sie, wie Frauen ihre Sexualität und Identität durch familiäre Strukturen, auf der Straße, Zuhause und am Arbeitsplatz aushandeln und wie individuelle Leben mit historischen Ereignissen zusammenhängen, wobei sie Kontinuitäten ebenso ernst nimmt wie Veränderung. Indem sie Kontinuitäten von Normen aus der